



“Ich bin überzeugt von der Idee der Gemeinnützigkeit.”

## Was macht die gemeinnützige Arbeit der Volkssolidarität besonders?

Die Volkssolidarität ist fokussiert auf drei Schwerpunkte. Der Erste bildet den Mitgliederverband, der 1990 mit einer Million startete und heute 108.000 Mitglieder zählt. Der zweite Schwerpunkt ist unsere sozialpolitische Interessenvertretung, in der wir uns nicht nur für unsere Mitglieder, sondern auch für unsere Klient\*innen und alle Menschen in Not einsetzen. Unsere Bemühungen erstrecken sich über wichtige soziale Themen wie Pflegepolitik, Qualität der Kinder- und Jugendhilfe bis hin zu den besonderen Bedingungen in Ostdeutschland. Ausdruck eines gemeinsamen Verständnisses dafür sind unsere sozialpolitischen Positionen, die durch Grundsatzentscheidung der Bundesdelegiertenversammlung beschlossen wurden.

Der dritte Schwerpunkt unserer Arbeit umfasst unsere sozialwirtschaftlichen Aktivitäten, insbesondere in den Bereichen Pflege sowie Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, aber auch Eingliederungshilfe und zahlreiche Projekte von Nachbarschaftsarbeit bis hin zum ambulanten Hospizdienst zählen dazu. Täglich kümmern wir uns um rund 30.000 Klient\*innen in der Pflege und erreichen monatlich etwa 750.000 Mahlzeiten. Im Bereich der Kindertagesbetreuung bieten wir 47.000 Kitaplätze an. Wir sind sehr stolz darauf, mit dieser Zahl der größte Kitaträger im Paritätischen Gesamtverband zu sein. Unsere Ortsgruppen, die eine einzigartige Struktur aufweisen, leisten ebenfalls wertvolle ehrenamtliche Arbeit in mehr als 3.000 Gruppen vor Ort, denen wir besonders dankbar sind.

Unsere Strukturen sind stark partizipativ ausgerichtet. In den Gremien wird gemeinsam beraten, abgewogen und entschieden. Beginnend bei unseren Fachkommissionen, über Bundesvorstands- und Geschäftsführerberatungen, bis hin zu unseren Mitgliederversammlungen. Auf allen Ebenen arbeiten dafür haupt- und ehrenamtliche Menschen eng verbunden miteinander. Natürlich sind auch einige Veränderungen unserer Strukturen angestoßen, insbesondere aufgrund unseres stetigen Wachstums im Bereich der sozialwirtschaftlichen Tätigkeiten. Doch der Kern der Volkssolidarität bleibt unverändert: Miteinander – Füreinander.



## Wie beziehen Sie denn Betroffene in Ihrer Arbeit mit ein?

Viele unserer Klienten\*innen, für die wir tätig sind, sind auch Mitglieder unseres Verbandes auf allen Ebenen der Volkssolidarität. Dies ist Ausdruck für ein besonderes Vertrauensverhältnis und zeigt, dass wir die Bedürfnisse der Menschen in unserer direkten Nähe in den Blick nehmen. Diese Verantwortung ist so in unserer Satzung verankert, was bedeutet, dass wir ständig im Dialog stehen und gemeinsam Veränderungen vorantreiben. Im Übrigen sind auch viele unserer Mitarbeitenden Mitglied in der Volkssolidarität und erleben die Arbeit im Verein als außerordentlich gewinnbringend.

Besonders im Bereich unserer Beratungs- und Versorgungsangebote sind wir eng mit den Menschen verbunden, die wir unterstützen. Wir gehen z. B. bei der Versorgung mit Essen auf Rädern auf die besonderen Ernährungsgewohnheiten der Kunden\*innen ein und suchen stets nach Lösungen, wie wir uns verbessern können. Darüber hinaus haben wir mit unseren ehrenamtlichen Ortsgruppen Menschen, die uns immer wieder die Perspektiven aus der Arbeit vor Ort aufzeigen. Ehrenamtlich Engagierte haben oft einen persönlichen Bezug zu den Menschen in der Örtlichkeit, weil sie Hausbesuche organisieren, Gruppenfahrten durchführen oder unsere Begegnungsorte aufsuchen und dort Angebote gestalten.

Der Bundesverband organisiert zusätzlich Verbandstreffen mit Vertreter\*innen der Landes-, Stadt-, Kreis- und Regionalverbände. Im letzten Jahr haben wir erstmals Regionaldialoge durchgeführt, bei denen Vertreter\*innen aus dem gesamten Verband, von Ehrenamtlichen bis hin zu Geschäftsführungen zusammenkamen, um konkrete Themen der Verbandsarbeit zu diskutieren. Die dabei erzielten Ergebnisse fließen in die weitere Entwicklung der Volkssolidarität ein und stärken den verbandlichen Zusammenhalt, weil wir voneinander lernen und gute Problemlösungen gemeinsam entwickeln und teilen.

## Welchen Herausforderungen begegnet die Volkssolidarität als gemeinnütziger Verband aktuell?

Als Verband ist es unser erklärtes Ziel, möglichst viele Menschen für unsere Anliegen zu begeistern und dazu gehört eine aktive Mitgliedschaft, die hauptamtliche Mitarbeit in unseren Einrichtungen oder auch die Unterstützung unserer sozialpolitischen Positionen. Engagieren geht dabei auf vielfältige Weise, über die Mitarbeit in unseren verschiedenen Gremien oder bei der Nachbarschaftshilfe, bis hin zur Unterstützung unserer sozialpolitischen Arbeit in den sozialen Medien. Wir möchten, dass sich die Menschen an den Werten und Zielen orientieren, für die unser Verband steht: ein solidarisches Miteinander, demokratisch organisiert, gemeinnützig wirkend, und parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Ein antifaschistisches Bündnis welches sich heute zu einem vielfältigen Verband wandelt, der Menschen unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft, dem Geschlecht oder dem Einkommen die Möglichkeit zum Mitmachen und Mitgestalten ermöglicht.

Neben unseren Mitgliedern gibt es jedoch eine breite Basis des allgemeinen Engagements. Zum Beispiel sind viele freiwillig Helfende bei der Unterstützung von Menschen mit Fluchterfahrung aktiv, die nicht direkt Mitglied in unseren Vereinen vor Ort sind. Hier handelt es sich um Menschen, die unsere Arbeit schätzen und die Gelegenheit nutzen, ihre Fähigkeiten vor Ort einzubringen. Auch im Bereich der Pflege erfahren wir viel Unterstützung von Menschen, die nicht Teil unserer organisierten Mitgliedschaft sind, z. B. werden Besuchsdienste organisiert. Wir wertschätzen dieses Engagement besonders, hilft es uns besonders dabei den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Eine der größten Herausforderung ist die Gewinnung von Personal für unsere sozialen Dienste. Hier unternehmen unsere Verbände viele Anstrengungen, um Personal zu erreichen und die Vorteile eines attraktiven Arbeitgebers zu vermitteln. Wir nutzen dazu Kampagnen, entwickeln Vorteile für die Mitarbeiter\*innen, bilden selbst aus und bieten moderne Arbeitsplätze und die Chance sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln.

### Was kann denn zu einer Stärkung von gemeinnützigen Organisationen beitragen?

Als gemeinnützige Organisation stehen wir vor besonderen Herausforderungen. Wir arbeiten nicht gewinnorientiert und alle erwirtschafteten Überschüsse werden von uns für die gemeinnützige Arbeit wieder eingesetzt. Wir schütten keine Gewinne an Anteilseigner aus, stehen aber im Wettbewerb mit privaten Anbietern und auch zusehends mit der öffentlichen Hand. Hier erwarten wir eine eindeutige Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips, bei dem es auch um die Befähigung zur Selbsthilfe unserer Klienten\*innen geht. Mit Unterstützung von Sozial- und Wohlfahrtsverbänden wie der Volkssolidarität sehen wir eine wesentliche bessere Möglichkeit diesem Anspruch gerecht zu werden.

Hinzu kommt, dass wir oft Dienstleistungen in Bereichen anbieten, in denen private Unternehmen nicht tätig werden, weil keine Gewinne zu erzielen sind. Zum Beispiel in Beratungsprojekten, in denen wir Menschen aus Notlagen helfen. Auch hier sind gesetzliche Erleichterungen und die Stärkung gemeinnütziger Organisationen notwendig, insbesondere auskömmliche und langfristige Finanzierungen, die nicht immer nur jahresbezogene Projektförderungen beinhalten.

Es bedarf weiter einer Aufwertung der Daseinsvorsorge. In den Kommunen betreiben wir Begegnungsstätten im Ehrenamt, die ausreichend finanziell unterstützt werden müssen, um hauptamtliche Unterstützungsstrukturen und Verwaltungskosten abzusichern. Wir benötigen auskömmlich finanzierte Kindertageseinrichtungen, bei denen die Qualität gesichert ist, das Personal fair bezahlt wird und stets auch Investitionen möglich sind. Die ambulante und stationäre Pflege und insbesondere die mehr als 4,8 Millionen Menschen, die informell pflegen müssen in den Blick genommen werden und durch Angebote wie beispielsweise Beratungsstellen für pflegende Angehörige unterstützt werden. Die demografische Entwicklung wird zeigen, dass es ohne gemeinnützige Organisationen nicht gelingen wird, Angebote der Daseinsvorsorge aufrecht zu erhalten. Dafür erwarten wir auskömmliche finanzielle Unterstützung und Strukturen, die gemeinnützige Initiativen stärken.

Mit Blick auf die alternde Gesellschaft müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie ein würdevolles Leben im Alter aussieht und sicherstellen, dass dies nicht nur als "Pflicht-Leistungen" betrachtet wird, sondern immer auch Teilhabe und Selbstbestimmung berücksichtigt. Es geht darum, wie ältere Menschen zukünftig an Entscheidungen beteiligt werden können. Gleiches gilt auch immer für unsere Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe oder bei der Eingliederungshilfe, in denen es unerlässlich ist die individuellen Bedürfnisse vor die Gewinnmaximierung zu stellen. Das geht aber nur mit gut qualifiziertem Personal, das nicht beständig an der Belastungsgrenze arbeitet und täglich Sinn im eigenen Handeln erfährt. Es braucht einen Abbau bürokratischer Hürden, denn es ist frustrierend monatelang in Verhandlungen mit Leistungsfinanzierern zu stehen und trotz plausibler Kalkulationen Leistungskürzungen ohne Erläuterungen hinnehmen zu müssen.

Abschließend möchte ich betonen, dass wir uns auch mit Fragen zu Nachhaltigkeit und Digitalisierung beschäftigen. Themen, die aber nicht durch soziale Exklusion durchgesetzt werden dürfen, sondern immer mit Blick auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort betrachtet werden müssen. Nicht zu vergessen ist die Entwicklung einer wirklichen Willkommenskultur für Menschen, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, um die Lücken zu schließen, die die demografische Entwicklung zeigen wird. Darunter auch viele, die sich bereits ehrenamtlich engagieren und damit gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Die Volkssolidarität ist überzeugt, dass die Idee der Gemeinnützigkeit, die mehr verbindet als trennt, auch in Zukunft besser geeignet sein wird, Lösungen für soziale Herausforderungen zu entwickeln.

## Braucht es einen Vorrang für gemeinnützige Organisationen und Einrichtungen?

Absolut. Ich bin auch der Überzeugung, dass der Bedarf stetig wächst. Immer mehr Menschen sind darauf angewiesen. Es ist einfach unausweichlich. Der Stellenwert dieser Arbeit muss höher sein, und sie verdient Priorität. Wir können nicht umhin, die steigende Nachfrage zu sehen. Gleichzeitig haben wir immer weniger Fachkräfte, und der demografische Wandel verstärkt diesen Effekt. Wir werden älter, kränker und leben länger. Trotzdem benötigen wir immer mehr Unterstützung. Früher hieß es vielleicht, "Die fetten Jahre sind vorbei", vor allem in den 80er, 90er Jahren und sogar noch in den 2000er Jahren. Man konnte den Eindruck haben, dass die ältere und auch die jüngere Generation gut aufgestellt sind. Jetzt haben wir jedoch eine Krise nach der anderen durchgemacht und merken plötzlich: Das Leben wird teurer, anstrengender und bedürftiger für jeden Einzelnen. Deshalb benötigen wir einen klaren Vorrang für Gemeinnützigkeit. Wir müssen uns endlich von der Vorstellung lösen, dass der Markt alles regeln wird und dass der Neoliberalismus, der immer nur das Geld in den Vordergrund stellt, die Lösung ist. Das führt zur Verarmung der Gesellschaft.

Es regt mich wirklich auf, zu sehen, wie in unserer Gesellschaft etwas schiefgeht. Ich kann es einfach nicht verstehen. Es scheint eine Art Hybris zu sein. Diejenigen, die Entscheidungen treffen, sind in der Regel gesund und gut versorgt. Es erinnert ein wenig daran, dass es leicht ist, über Hunger in Afrika zu diskutieren, wenn man satt ist. Hier geschieht dasselbe. In dem Moment, in dem ich selbst Unterstützung aus dem System benötige, sei es für kranke Eltern oder ein Kind, das Unterstützung braucht, werde ich plötzlich zum Ankläger. Warum gibt es nicht genügend Inklusionsbegleiter\*innen in der Schule? Warum fehlen Ressourcen hier und da? Der Markt regelt nicht mehr alles. Hier ist Gemeinnützigkeit erforderlich, Menschen, die daran arbeiten, Unterstützung zu bieten. In Hessen hat die Liga der Freien Wohlfahrtspflege bspw. die Kampagne "Zusammen Hessen stärken" initiiert. Wir stärken den Zusammenhalt, indem jeder Einzelne sich engagiert. Das ist ein wichtiges Signal in die richtige Richtung.

Doch leider nehmen ehrenamtliche Tätigkeiten ab; niemand möchte mehr etwas für andere tun. Diese zunehmende Individualisierung in unserer Gesellschaft führt dazu, dass wir sozial verarmen. Dem können wir nur entgegenwirken, wenn Gemeinnützigkeit gestärkt wird, und es wieder als positiv betrachtet wird, sich für andere einzusetzen, anstatt es als lästige Pflicht oder unterbezahlten Job zu sehen. Denn jeder kann irgendwann betroffen sein. Das bedeutet, ich sollte es mir selbst wert sein, in diesen Bereich zu investieren und etwas beizutragen. Selbst wenn das Einzige, was ich geben möchte, Geld ist – ja, für manche ist es das. Andere investieren ihre Freizeit, indem sie ehrenamtlich tätig sind. Es ist nicht notwendig, dass jeder in diesem Bereich arbeitet, aber es muss geschätzt werden, wenn ich es tue, und nicht nur durch Applaus geben wie in der Pandemie bei den Pflegekräften.

Letztendlich gestalte ich mit meinem Engagement diese Gesellschaft mit. Es sollte nicht nach dem Motto gehen, dass die da oben es schon richten. Ich finde es befremdlich, dass Verantwortung immer wieder auf andere abgeschoben wird. Wir sind alle mit dafür verantwortlich!